

## Der Nierenfleck-Zipfelfalter im südlichen Württemberg

### Beispiel einer weit verbreiteten,

### aber nur vereinzelt beobachteten Art

von Walter Schön

Tragfalterarten, die auf Grund von Faltersichtungen als eher selten eingestuft werden, können in Wirklichkeit aber sehr weit verbreitet sein. Genau diese Situation liegt beim Nierenfleck-Zipfelfalter (*Thecla betulae* L.) vor. In diesem Beitrag wird er vorgestellt sowie die Untersuchungen des Autors über Verbreitung und Häufigkeit dieser Art im südlichen Württemberg im Zeitraum zwischen 1990 und 2002 dargestellt.



Nierenfleck-Zipfelfalter Ei

In den ersten Jahren meiner Beschäftigung mit Tagfaltern war die Sichtung eines Nierenfleck-Zipfelfalters (*Thecla betulae* L.) ein besonderes Erlebnis, das sich allenfalls drei- bis fünfmal pro Jahr wiederholte. Als ich Jahre später in der Wintersaison systematisch nach Eiern der Art suchte, stellte ich erstaunt fest, dass diese fast überall relativ leicht zu finden waren. Der ursprüngliche Eindruck der Seltenheit wurde wohl durch die versteckte Lebensweise der Falter hervorgerufen.

#### Nachweise im Falterstadium

Im Falterstadium trifft man die Art sehr vereinzelt an, meist beim Blütenbesuch (z.B. an Sommerflieder, Goldrute). Der eher kleine Falter hat zwar eine auffällige, orangerote Flügelunterseite, ist

aber oberseits unauffällig braun gezeichnet – nur die Weibchen haben dort noch den typischen „nierenförmigen“ Fleck. Im Fluge wirkt der Falter damit unspektakulär und fällt unter den gleichzeitig fliegenden häufigen anderen braunen Tagfaltern nicht auf.

Obwohl die männlichen Falter der Art schon ab Juli angetroffen werden können, fällt der Großteil der Faltersichtungen in den Spätsommer oder Herbst, in eine Zeit also, in der man den Schmetterlingen schon nicht mehr so viel Beachtung schenkt wie zuvor.

#### Nahrungspflanzen der Raupe

Die mit Abstand wichtigste Raupennahrungspflanze ist die Schlehe, außerdem werden auch regelmäßige Pflaumenbäume, besonders verwilderte, aufgesucht. An folgenden weiteren Pflanzen konnte ich Einzelbeobachtungen machen: Traubenkirsche, Kirschpflaume, Mirabelle, Aprikose und Birke. Der in der älteren Literatur für die Art benutzte Name „Birken-Zipfelfalter“ ist jedoch irreführend, da die Birke als Nahrungspflanze nicht bedeutend ist.

#### Nachweis durch Raupen und Eier

Viel erfolgreicher für den Artnachweis ist die Suche nach Präimaginalstadien (Raupen- und Puppenstadium). Im Mai und Juni können die Raupen an ihren Nahrungspflanzen gefunden werden. Sie zeigen die typisch asselförmige Gestalt der Bläulingsraupen. Besonders lohnend ist jedoch die winterliche Suche nach den Eiern. Die kalkweißen, runden Eier (Durchmesser ca. 1 mm) werden meist einzeln in Astgabeln oder am Ansatz der Dornen abgelegt und heben sich deutlich von der dunklen Rinde ab. In den meisten Fällen genügt eine Suchzeit von wenigen Minuten, um mindestens ein Ei zu entdecken. In der Literatur wird die Bevorzugung älterer und umfangreicher Schlehenhe-



Nierenfleck-Zipfelfalter Puppe

cken erwähnt. Das kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil: Den schnellsten Erfolg hatte ich meist an jüngeren, am Rande stehenden Trieben in kleineren Schlehenbeständen (z. B. an sonnigen Waldrändern). Erfolg kann man durchaus auch im eigenen Garten haben, sofern die Futterpflanzen vorhanden sind. Auch an Krüppelschlehen auf der Schwäbischen Alb konnten mehrfach Eier gefunden werden.

#### Andere Zipfelfalterarten

Obwohl andere Zipfelfalterarten bei weitem nicht so intensiv untersucht wurden, scheint bei ihnen teilweise eine ähnliche Situation vorzuliegen. So fand ich bei der winterlichen Suche z.B. auch beim Blauen Eichen-Zipfelfalter (*Quercusia quercus* L.) regelmäßig dessen Eier am Ansatz der Knospen von Eichen, während ich nicht jedes Jahr einen Falter zu Gesicht bekam.

Sofern blühfähige Ulmen überhaupt vorhanden waren, konnten regelmäßig auch die Eier des Ulmen-Zipfelfalters (*Satyrion walbum* KNOCH, 1782) gefunden werden. Dagegen blieb die Suche nach Eiern des Pflaumen-Zipfelfalters (*Fixenia pruni* L.) erfolglos. Der scheint im südlichen Württemberg sowieso nur auf der Schwäbischen Alb vorzukommen und seine leicht bräunlichen Eier sind schwer zu finden.